



Universitätsbibliothek Paderborn

Der Geistliche Seelen-Artzt/ Versehen mit General-Artzney/ wieder alle erdenckliche Melancholey/ Auf den jetzigen Welt-Stand gerichtet

Auß dem Grund Göttlicher H. Schrifft/ der Heiligen Vätter Lehr und Sententzen/ auserlesenen Sprüchwörtern/ Welt-Geistlichen Aphorismis, Medicinalischen Haupt-Regeln/ kurtzen Historien/ raren Gleichnüssen/ und Trostreichen Sitten-Lehren/ von der Gedult in Widerwärtigkeiten/ Verfolgungen/ Creutz und ...

Anderer Theil Des Geistlichen Seelen-Artzts/ Versehen mit General-Artzney/ Wider alle erdenckliche Melancholey/ Auf den jetzigen Welt-Stand gerichtet

Giendder, Johann

Regensburg, 1703

Das 57. Recept. Wider die Melancholey derjenigen / so ihre Zeit müssen zubringen unter Leuten / so ihnen zuwider sind.

urn:nbn:de:hbz:466:1-44189

Das sieben und funffzigste Recept.

Wider die Melancholey derjenigen / so ihre
Zeit müssen zubringen unter Leuten / so ihnen
zumider sind.

Es gieng einmals Lamech / wie S. Hieronymus, Lyranus und andere schreiben / in den Wald hinaus spazieren / in Meynung ein Stück Wild zu schießen / und zu fällen / weil er aber wegen hohen Alters nicht wol sahe / also nahm er mit sich einen Knaben / der ihn solte führen / daß er im Wald sich nicht vergiengte / und etwan des Weges gar verfehlte. Als sie beyde derohalben waren in den Wald hinein kommen / sahe der Knabe ohngefähr etwas in der Stauden sitzen / und vermeynet / es wäre ein Hirsch oder Wildschwein / darum zeigte er solches alsobald in aller Stille dem Lamech an / der war alsobald begierig darauf / ladete und spannete seine Büchse / und schosse gutes Muths drauf / und als er nicht zweiffelte / sondern festiglich glaubete / er hätte es getroffen / gehet er mit dem Knaben voller Freuden der Stauden zu / in Meynung / zu sehen / was es für ein Stück Wild wäre / wie er es getroffen hätte / daß es also geschwind gefallen / da er aber hinzu kame / sahe er alsbald an statt eines Stück Wildes / einen Menschen da todt liegen / welcher war der Bruder Mörder Cain / darüber erschrack er hefftig / darum hat er auch gleich an der Statt ausgehen Zorn den Knaben / welcher ihn in den Wald geführet / und also liederlich betrogen / um das Leben gebracht / und als er wieder nach Hauß ware kommen / erzählet er solches seinen zwey Weibern Addæ und Sellæ, und sprach : *Audite vocem meam uxores Lamech, auscultate sermonem meam, quoniam occidi virum in vulnus meum, & adolescentulum in livorem*

livorem meum : Ihr Frauen Lamech höret meine Stimm/
und mercket auf meine Rede / dann ich habe getödet einen
Mann in meine Wunden/ und einen Jüngling in meiner Ge-
schwulst/ Genes. 4. v. 23.

Diesem Lamech seynd viel Menschen gleich/ die immerdar
mit lauter Einbildungen umgehen/ und vermeinen/ wer weiß/
was sie vor grosse Freud an ihrem Nächsten haben. Da doch
zum offern das nicht ist/ und von dem äusserlichen Schatten/
darauf sie ihre Muthmassung gründen/ betrogen werden. Wer
weiß/ ob dir dieser Mensch/ mit dem du umgehen must / und
bey welchem du genöthiget bist / zu wohnen / feind ist oder
nicht? vielleicht machen es nur deine Einbildungen / die schon
gar oft aus einer Mucken einen Elephanten gemacht haben /
und sofern es doch ist/ daß es keine Einbildung/ so habe Gedult /
und dencke/ daß dein Nächster auch an dir viel tragen und über-
tragen muß/ und vielleicht mehr/ als du an ihme. Alter alte-
rius onera portate, & sic adimplebitis legem Christi, spricht
der Apostel : Einer übertrage des andern seine Last (Män-
gel/ defect, Unvollkommenheiten) & sic, und also werdet ihr
das Gesetz Christi erfüllen / dein Nächster träget an dir deine
Schläffrigkeit und Launigkeit in Verrichtungen/ warum sol-
test du nicht auch übertragen seine hefftige Weiß im Reden/
da doch einem so wol als dem andern die Gedult vonnöthen ist/
charitas patiens est, spricht der heilige Apostel Paulus / die
rechte Liebe ist geduldig/ 1. Cor. 13. v. 4. Die rechte Liebe ist in
der Gedult/ und die Gedult in der rechten Liebe/ beyde Liebe und
Gedult sind eines/ nicht anders/ als die Mutter und das Kind:
so lang diß in Mutterleib ist / wird es eins mit der Mutter
geschätzt / es lebet in derselben Leben / es athmet mit ih-
rem Athem / es wird gespeiset mit demselben / so die Mutter
isset : also hat es Beschaffenheit mit der Liebe und mit der Ge-
dult. Nimm (sagt Cyprianus) die Liebe/ die Gedult / so harret
sie nicht. Also/ gleichwie die Frucht ohne den Ast / der Ast ohne
den

den Baum / der Baum ohne die Wurzel alsobald verdorret /
dahin fällt / und verfaulet ; also wird die Liebe ohne die Gedult
gähling schwach / kraftlos und kalt / ist derohalben vonnöthen /
daß / so du Liebe wilt haben / auch must etwas übertragen mit
deinem Nächsten.

Du sagst aber : dieses Menschen / bey dem ich wohne / und
mit welchem ich umgehen muß / seine Sitten seyn mir ganz zu-
wider / alles / was ihm gut düncket / das kan ich nicht gut heissen /
es scheint / als wann wir einander von Natur zuwider wären.
Wannes auch wäre / solte dann die Natur mächtiger seyn / als
die Gnade. Meinst du / daß dir diese Widerwärtigkeit nicht
eine Gloriam Himmel verursachen kan / wann du sie gedultig
ausstehest / und überträgest. Hüte dich / daß du nicht vielleicht
auch Ursach darzu gebest / daß man dir abgünstig sey / wie zu se-
hen an der Thamar / des Patriarchen Judæ / Sohns Weib.
Dieselbige habe die Kleider des traurigen Wittben- Standes
von sich geleyet / und mit verdecktem Angesicht / andem Scheid-
weg / wo Judas fürüber gehen würde / gesetzt : da sie Judas
gesehen / vermeinte er / es wäre ein gemeines Weib / und be-
gehrte mit ihr zu sündigen. Da ist Thamar selbst die Ursach
gewesen / daß sie ihr Herr Schwehr / vor ein gemeines Weib
angesehen. Genes. 38. Und dieses geschicht gar viel und man-
chesmal / daß man selbst Ursach darzu gibt / daß man einen ab-
hold und abgünstig werde / und von ihm auch gegen andern
Gelegenheit nehme zu reden. Sonsten aber weist du nicht /
was Hugo Card. n. 1. cap. Matth. sagt : Propter nos diligen-
di sunt, quoniam ducunt nos ad portum, quoniam debita no-
stra persolvunt, & rubiginem remouent, & tumorem, die Leut/
so uns zuwider seyn / die sollen wir lieben wegen unserer selb-
sten / dann sie führen uns zu dem Bestad (der ewigen Seelig-
keit) sie bezahlen gleichsam unsere Schulden / und benehmen
uns den Rost und den Hochmuth. Weist du nicht / was Isaias
sagt : cap. 11. Habitabit lupus cum agno, & pardus cum hir-
co ac-

co accubabit. Es wird der Wolff mit dem Lamb beyeinander wohnen/und der Leopard mit dem Boek: also werden sich alle Leut wissen zu richten/ die Christi Lehr annehmen/ daß sie seyn einer complexion, wie sie wollen/ so werden sie doch nicht widereinander streiten/ sondern/ es wird ihnen leicht ankommen/ wann sie beyeinander wohnen werden. Du sagst aber: jene/unter welchen ich wohne/ und mein Leben sein lasterhaft und gottlos zubringe/ das ist auch kein Ursach/ daß du/ wer weiß wie/ in Traurigkeit dich sollest versencken/ sondern vielmehr/ daß du dich der wahren Gottesfurcht von Herzen annimmest/und sprichst: *Salvum me fac Deus, quoniam deficit sanctus, Psalm 11. v. 3.* Ach Herr/ heile mich/ weilien der Fromme abgenommen hat/ anjcho habe ich mehr/ als jemal deiner Hülf vonnöthen. Gedencke/ was der heilige Gregorius Hom. 34. in Evang. sagt: *Non est perfectè bonus, nisi qui fuerit & cum malis bonus, bonus enim fuit, qui malos tolerare recusavit,* es ist keiner vollkommenlich gut/ der nicht auch mitten unter denen Gottlosen fromm und gut ist/ dann derselbe ist nierecht fromm gewesen/welcher sich geweigert hat/ der Gottlosen ihr Aufführung zu übertragen.

Es erzählet Heribertus Rosweyduß in dem Leben der Heiligen lib. 5. libello 16. Als einmahl ein alter Einsiedler sahe/ daß ein Geistlicher einen andern Geistlichen/ so schon nunmehr des Tods verblichen war/truge/ sprach er zu ihm: *Mortuos portas? vade, viventes porta.* Du trägest einen Toden? gehe hin/ und trage/ oder vielmehr übertrage/ die noch Lebenden/das ist/ ihre Mängel/ Unvollkommenheiten und die widrige Aufführung/ alsdann wirst du vollkommener und Gott angenehmer seyn/ dieses kunte man auch jenen sagen/ so viel andere gute Werke thun/ sie beten/ fasten/ geben Allmosen/ aber etwas zu übertragen/ von ihres Nächsten Gebrechen scheint ihnen fast unmöglich zu seyn/ da doch *patientia opus perfectum* habet, allein die Gedult den Menschen vollkommen macht/

macht. Müssen wir also mit Frölichkeit und Gedult unter allerhand Menschen wohnen / auf daß/wann sie unsere gute Auf-
führung sehen / sie alsdann Ursach nehmen / zu loben unsern
Herrn Jesum Christum / wie auch sich zu bessern / dann ein
frommes / tugendsames und eingezogenes Leben ist immer-
dar ein Sporn denen Gottlosen / daß sie auch sich
der Tugend befließen.

Das acht und funffzigste Recept.

Wider die Melancholey derjenigen / wel-
chen etwas fürgerucktet wird / das sie begangen
haben.

Niel Menschen sind / die nicht einen jeden Geruch lei-
den können / sondern ihnen in der Natur zuwider ist /
daß sie darüber in Ohnmacht sincken / auch in Lebens-
Gefahr gerathen. Pierius Valerianus lib. 8. Hierogl. tract. de
Testudine, schreibt von einem Cardinal, Caraffa genant/
der die Rosen nicht riechen konte / und alle Jahr im Rosen-
Monat gezwungen worden / sich in seine abgelegene Lust-
häuser (in welchen er die Thür verwahren ließ / damit nie-
mand / so etwan Rosen bey sich hätte / zu ihm gelassen wür-
de) einzusperrren. Ein Minorit von Adel in Venedig / wur-
de bald ohnmächtig / und blieb vor Tod liegen / so er nur von
weiten Rosen roche. A. Port. in sua 2. Cent. cura 36. Ein
Soldat konte das Weinkraut weder sehen noch riechen / son-
dern mußte bey Verspürung desselben / fliehen. Marcell. Dona-
tus lib. 6. de hist. admirab. in medicin. cap. 4. Jean de la
Chenaye, ein Pariser / und Königs Francisci des Ersten Se-
cretarius, konte die Aepffel nicht riechen; desgleichen auch
andere